

Gottesdienst zum Sonntag Jubilate
Christuskirche Stuttgart 3. Mai 2020
Predigt von Pfr. i. R. Christophe Freyd

Psalmgebet

(Psalm 104)

Herr, die Erde ist voll deiner Güter

Lobe den Herrn, meine Seele!

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

Du feuchtest die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.

Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz schön werde vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!

Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.

Es warten alle auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zur rechten Zeit.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.

Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu die Gestalt der Erde.

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich,
der Herr freue sich seiner Werke!

Lobe den Herrn, meine Seele! Halleluja!

(Psalm 104,1.2.5.13-15,24.27-31)

Jubilate – jubelt, freut euch, so der Name des heutigen Sonntags. Zu ausgelassener Freude werden wir eingeladen. Ist uns danach zumute? Sollen wir die drohenden Gefahren einfach ignorieren? Augen zu und durch? So tun, als gebe es das Coronavirus nicht? Ein Glas, oder besser noch eine Flasche Wein trinken, damit wir vergessen?

Der heutige Predigttext spricht auch von Wein, also von Lebensfreude. Dabei ist die Situation, zu deren Zeugen er uns macht, kein Anlass zur Freude. Eine Abschiedsscene.

Wir werden wieder zurückgeführt vor Ostern, vor Karfreitag. Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern. Er weiß, dass er sterben wird. Das Kreuz wartet auf ihn. Er wird seine Jünger verlassen.

Beim **Abschied**, da sagt man, was einem wichtig ist. Jesus will am letzten Abend vor seiner Verhaftung und Hinrichtung seinen Jüngern noch einmal sagen, worauf es ankommt. Ein Abschnitt aus der Abschiedsrede, wie der Evangelist Johannes sie überliefert hat ist uns heute als Predigtabschnitt gegeben:

Joh 15,1-8

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Jesus will, dass seine Jünger sich freuen. Auch wenn er sie verlassen muss. Sein letztes Wort an sie ist ein Wort der Liebe. Also Anlass zur Freude – trotz der bevorstehenden Katastrophe seiner Kreuzigung. Er redet auch hier wie so oft in Gleichnissen, in Bildern. Die frohe Botschaft, die er verkündigt, ist viel größer, unfassbarer als unsere Sprache das zum Ausdruck zu bringen vermöchte. Darum ein Bild, das auf das unaussprechlich große und freudige nur hinweisen kann. Es ist das Bild vom Wein, von der Lebensfreude. Johannes hatte nicht von ungefähr als erstes Zeichen, als erstes Wunder Jesu erzählt, wie er Wasser zu Wein verwandelt habe. Die Hochzeitsfreude in Kanaa sollte nicht getrübt werden, weil der Wein zur Neige ging. Jesus ist doch kommen als ‚Ursach‘ zum Leben‘, als Grund zur Freude.

In seiner Abschiedsrede spricht er nicht vom Wein, sondern vom **Weinberg**. Der Weinberg ist nicht nur ein Bild der Freude. Er ist auch ein Bild der **Hoffnung**. Als

Israel in großer Not und Verzweiflung war, da singt ihm der Prophet Jesaja ein Hoffungslied vom Weinberg: „An jenem Tag wird man sagen: Ein prächtiger Weinberg! Besingt ihn! Ich, der Herr, behüte ihn, bewässre ihn alle Augenblicke. Damit ihm nichts zustößt, behüte ich ihn Nacht und Tag.“ Wenn Jesus, als die Katastrophe des Kreuzes bevorstand, zu seinen Jüngern vom Weinberg spricht, so will er ihnen Hoffnung zusprechen: Mein Kreuz wird nicht das Letzte sein. Danach wird das Osterlicht aufgehen, werdet ihr wieder Freude haben. Jesu spricht in seiner Abschiedsrede die Sprache der Hoffnung.

Und die mit dem Alten Testament vertrauten Jünger wissen: Wer vom Weinberg spricht, der redet von der **Liebe**. Die Bibel nennt Israel, nennt alle Menschen, den Weinberg Gottes. Und das heißt: Die Geliebten Gottes.

So wie ein Winzer seinen Weinberg liebt und hegt, so liebt und pflegt Gott sein Volk Israel, liebt und pflegt er uns Menschen. Für seinen Weinberg muss und will man was tun. Da ist dem rechten Winzer **nichts zu viel**. Und so tut auch Gott für uns Menschen, was er auch nur kann. Nichts ist ihm zu viel. Er hat uns eingepflanzt ins Leben – wie der Winzer seine Rebstöcke. Und er hat den Boden bereitet für uns – in fruchtbar gemacht, gehackt und gedüngt, damit wir haben, was wir zum Leben brauchen; Und er hat einen Zaun um seinen Weinberg gemacht, damit kein Dieb kommt, die Weistöcke zerstört oder die Trauben stiehlt. Eifersüchtig wie ein Geliebter müht sich Gott um uns, dass wir nicht zu anderen Göttern, die ja doch nur Götzen sein können, abirren. Und schon gar nicht will er, dass wir vor die Hunde, gar zum Teufel gehen. Er liebt uns doch.

Und wie jeder Liebhaber beim Abschied zur Geliebten, so spricht auch Jesus beim Abschied vom **Bleiben**. Auch wenn wir uns nun trennen müssen – wir bleiben einander aufs Engste verbunden. Und wir werden wieder zusammenkommen. In Jesus Christus ist doch Gott nicht nur zu einer kurzen Besuch zu uns Menschen gekommen. Gottes Sohn ist auf Erden ja nicht als ein Tourist gekommen. Er ist mehr als ein Gast. Er hat sie **ganz auf uns Menschen eingelassen**.

Der Abschied von den Jüngern vor Karfreitag war **kein Abschied für immer**. Aber doch ein Abschied. Es werden **Erinnerungen** bleiben. Und noch mehr als die Erinnerung. Gottes Liebe zu uns Menschen ist keine Sache bloß der Vergangenheit. Sie hat auch Gegenwart. Ja mehr noch – der Liebe Gottes wird die **Zukunft** gehören.

Die Erinnerung wird die Liebe stärken. Es bleiben, bis wir uns wiedersehen, auch handfeste **Erinnerungsstücke**. Petrus, wenn du deine Schwiegermutter siehst, so wirst du dich daran erinnern, dass ich sie wieder gesund gemacht hatte, als sie schwer krank darniederlag. Und wenn ihr ein Glas Wein trinken werdet, so erinnert ihr euch immer daran, dass ich auf der Hochzeit in Kana, aus Wasser Wein gemacht hatte. Und beim Wein erinnert ihr euch an die Feier des Abendmahls, die Feier des ewigen Bundes Gottes mit euch Menschen.

Und die wichtigste Erinnerung an mich: meine **Worte**. Vergesst die nicht. So wie Geliebte, die getrennt sind, immer wieder die alten Briefe wieder und wieder lesen – auch wenn sie sie schon auswendig kennen. So werden Christen immer wieder in der Bibel, im Wort, im Brief Gottes lesen. Darin sind sie mit Gott verbunden, bleiben sie in ihm. Auch wenn sie nicht unmittelbar bei ihm sind.

Jesus erweitert das bekannte Bild vom Weinberg. Er fügt noch die Bilder vom **Weinstock** und der **Rebe** ein. Die Rebe ist es, aus der man den Wein gewinnt. Das ist Zweck des Weinbergs, der Wein ist die Frucht des Weinbergs. Um seinetwillen hat der Winzer den Weinberg angelegt. Symbolisiert der Weinberg die Liebe Gottes, so stehen Weinstock und Rebe für den Weg der Liebe Gottes. Weingärtner, Weinstock und Rebe sind die Stufen der Liebe Gottes. Der Vater, Gott selbst, ist der Weingärtner, sagt Jesus. Gott Vater ist Ursprung der Liebe. Ich, Jesus, Gottes Sohn, bin der Weinstock. Gott hat mich in seinen Weinberg gesetzt, er hat mich in die Welt gesandt, damit ich seine Liebe bringe, damit ihr Menschen den Wein, die Frucht der göttlichen Liebe, genießen könnt. Und ihr meine Jünger, seid die Reben. Euch gilt die Liebe Gottes. Mehr noch: Ihr sollt, ihr dürft den Wein, die Liebe Gottes weitergeben. Ihr seid als die Geliebten Gottes zugleich auch die Werkzeuge der Liebe Gottes. Ich, der Sohn Gottes als der Weinstock und ihr, meine Jünger als die Reben, wir sind die Brücke der Liebes Gottes in die Welt.

Und nun ist vom Bleiben die Rede. Vom Bleiben über den Abschied hinaus. Das Bleiben lässt aus dem traurigen Anlass des Abschieds das **Freuden-** und **Hoffnungswort** entstehen.

„Bleibt in mir“ ermahnt Jesus seine Jünger beim Abschied. Diese Ermahnung ist nur sinnvoll, wenn wir sie auf den Hintergrund der Zusage lesen: „**Ich bleibe doch auch**

bei euch!“ Ich bleibe bei euch und ihr bleibt bei mir – der Weg der Liebe Gottes wird nicht abgeschnitten. Bleibt in mir, werdet zu Werkzeugen der Liebe Gottes.

„Bleibt in mir – denn ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Natürlich – wie sollte jemals etwas aus einer **Rebe** werden, wenn sie sich vom Weinstock trennt. Sie kann noch so schön, noch so rein und saftig sein – sobald die Rebe vom Weinstock getrennt wird, wird sie verdorren. Sie kann weggeworfen werden. **Darum:** ihr müsst schon an und bei mir **bleiben**. Auch wenn ich jetzt für eine Weile Abschied nehmen muss von euch, so dürft ihr euch nicht von mir abwenden. Sonst wird nichts werden aus euch. Ohne mich habt ihr ja keinen Zugang mehr zu den Kräften des Bodens. Kein Wasser und keine Nährstoffe mehr. Wenn ihr euch von mir trennt, so habt ihr euch von eurem Urgrund, von eurem Lebensquell abgewandt. Dann wird euer Leben nicht gelingen.

Und **Gott will, dass euer Leben gelingt**. Er liebt euch doch. Ihr sollt Frucht bringen. Und das könnt ihr halt nicht, wenn ihr euch von mir trennt.

„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ – normalerweise hören wir das nicht gern. Wer so zu uns spricht im Alltag, will uns klein machen. Will zeigen wer das Sagen hat, wer der Herr ist. Zurecht werden wir da misstrauisch. „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ – Aus menschlichem Mund ist das meinst ein Tyrannenwort, kein Wort der Liebe.

Nur von Gott und **Jesus** Christus gilt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Und es ist da kein Tyrann, der so zu uns spricht. Gott lebt nicht davon, dass wir von ihm abhängig sind. Er liebt uns doch.

Und darum gilt bei ihm nicht nur: Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Gerade das von ihm gewählte Bild von Weinstock und Rebe zeigt doch, dass hier auch das andere gilt: „Ohne euch will ich nicht sein!“ Die Reben können nicht ohne den Weinstock sein. Umgekehrt kann der Weinstock natürlich sehr wohl ohne die Reben sein. Aber er will doch Reben, er will uns den Wein gönnen.

Gott braucht uns Menschen nicht. Aber **er will uns**. Er musste nicht zum Schöpfer werden. Aber er wollte es. „Ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein!“ Ich will, dass ihr Frucht bringt. Ich will dass es euch gut geht. Es ist Gottes Wille, dass unser menschliches **Leben gelingt**. Dafür gibt er alles. So wie der Weinstock alle

Kraft, die er aus der Erde zieht, nicht für sich selbst behält. Er gibt sie vielmehr weiter an die Reben. Sie sollen doch gedeihen, sie sollen voll und prall werden.

Saftige, wohlschmeckende Trauben gereichen dem Weinstock zur Ehre. Und so ist es auch bei Gott: hören Sie noch einmal den letzten Vers des Predigttextes aus der Abschiedsrede Jesu: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“ **Gott** setzt seine Ehre, die Ehre Gottes, in uns Menschen. Dass unser Leben gelingt, dass wir Frucht bringen, darin wird Gott verherrlicht! So wie es schon im 23. Psalm heißt: „Er führet uns auf rechter Straße – um seines Namens willen!“ Was ist das für ein Gott, der seine Ehre in uns Menschen gesetzt hat!

Da kann der Abschied doch kein endgültiger sein. Dieser Gott lädt uns nicht nur ein, dass wir in und bei ihm bleiben. Er verspricht uns vielmehr: Ich bleibe bei euch. Darauf könnt ihr euch verlassen. Ich bin der Weinstock, der euch Kraft und Leben gibt – zur Ehre Gottes. Amen.

(Pfr. i. R. Christophe Freyd)

Friedensgebet

O Herr,
mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, da wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass du mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich andere tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich andere verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich andere liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, erwacht zum ewigen Leben.

(von französischen Franziskanermönchen, [Franz von Assisi zugeschrieben])